

Die Flucht vor dem Tod

Das Schicksal der Juden im Dritten Reich am Beispiel der Familie Hertz in Münster

David Nonhoff

Jahrgangsstufe 12

Freiherr-vom-Stein-Gymnasium Münster

Facharbeit im Leistungskurs Geschichte 12.2, 2. Halbjahr 2009/2010

Kurslehrerin: Frau Kahler

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Jüdisches Leben in Deutschland und Münster vor 1933	2
2.1 Jüdisches Leben in Münster von den Anfängen im 12. Jahrhundert bis zur Gründung des Kaiserreichs 1871	2
2.2 Entwicklung des Antisemitismus im Deutschen Kaiserreich und in der Weimarer Republik.....	4
2.2.1 Antisemitismus im Kaiserreich.....	4
2.2.2 Antisemitismus in der Weimarer Republik.....	5
3. Rassenpolitik der Nationalsozialisten	6
4. Das Schicksal der Familie Hertz	7
4.1 Dr. Albert Hertz und seine Frau Klara	8
4.2 Henriette Hertz	9
4.3 Hugo Hertz	11
5. Jüdisches Leben in Münster nach 1945.....	12
6. Fazit.....	14
7. Anhang.....	15
7.1 Quellenverzeichnis.....	15
7.1.1 Literatur 15	
7.1.2 Internetquellen	16

Einleitung

Diese Facharbeit setzt sich mit der Judenverfolgung in Münster in der Zeit des Nationalsozialismus auseinander, wobei sie sich exemplarisch auf die Schicksale der verschiedenen Mitglieder der Familie Hertz, insbesondere Henriette Hertz, konzentrieren wird. Die Begrenzung ist sinnvoll, da die vielen Unmenschlichkeiten der Nationalsozialisten an der Familie Hertz gut die Gesamtsituation der Juden im Dritten Reich widerspiegeln und eine Gesamtbetrachtung der Juden unter der Nazi Herrschaft den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Dem Hauptthema vorangestellt sind sowohl eine Betrachtung des jüdischen Lebens in Münster von den Anfängen im 12. Jahrhundert bis 1871 als auch eine Untersuchung der Entwicklung des Antisemitismus' deutschlandweit in der Zeit des Kaiserreichs und der Weimarer Republik. Hierdurch soll veranschaulicht werden, worunter die jüdische Bevölkerung bereits vor 1933 in Deutschland und in Münster zu leiden hatte. Damit soll deutlich gemacht werden, dass der Antisemitismus nicht nur eine „Erfindung“ der Nazis war, sondern bereits vor deren Machtergreifung großen Anklang fand. Im Anschluss gibt die Arbeit für das bessere Verständnis des Schicksals der Familie Hertz Hintergrundinformationen über die Rassenpolitik der Nationalsozialisten. Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt auf dem Schicksal der Familie Hertz im Dritten Reich unter Einbezug von Dr. Albert Hertz, seiner Frau Klara und ihrer Tochter Henriette. Henriette hat als einzige die Nazizeit überlebt. Hinzu kommt Hugo Hertz, der Alberts' Cousin war.

Anhand dieser Personen wird versucht, einen Einblick in das Leben einer jüdischen Familie, die unter der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten litt, zu geben, und darüber aufzuklären, was Menschen angetan wurde, nur weil sie jüdischen Glaubens waren und nicht dem Ideal des „Führers“ entsprachen.

2. Jüdisches Leben in Deutschland und Münster vor 1933

2.1 Jüdisches Leben in Münster von den Anfängen im 12. Jahrhundert bis zur Gründung des Kaiserreichs 1871

„Die Jüdische Gemeinde Münster ist eine der ältesten Gemeinden Nord-West-Deutschlands. Sie wird in der Chronik der Stadt Münster bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts erwähnt.“¹

Im 12. Jahrhundert hat zum ersten Mal nachweisbar ein Jude die Stadt Münster besucht, da er darauf hoffte, Bischof Ekbert (1127-1132) geliehenes Geld wieder zurückzubekommen.² Zu dieser Zeit siedelten sich die ersten Juden in Münster an, die

¹ <http://www.jgms.org/geschichte/index.html> 04.03.2010

² Vgl.: Aschoff, Diethard: Die Juden in Münster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. In: Geschichte original - am Beispiel der Stadt Münster, Sammelmappe 5, Münster 1981, S. 2

hauptsächlich aus dem Rheinland und insbesondere aus Köln kamen. Die erste jüdische Gemeinde in Münster entstand, die sogar eine Synagoge, eine Mikwe (Frauensschule) und eine Scharne (Verkaufsstelle für koscheres Fleisch) aufweisen konnte. Im Jahre 1287 kam es zu der ersten Judenverfolgung in der Stadt, deren Anlass jedoch unbekannt ist. Ihr fielen 90 Menschen zum Opfer.³ Unter Bischof Ludwig von Hessen (1310-1358) wanderten immer mehr Juden ins Münsterland ein. Der stark verschuldete Bischof begünstigte dies aus wirtschaftlichen Gründen, da die Juden der damaligen Zeit hauptsächlich Berufe im Geldhandel ausübten, dementsprechend wohlhabend waren und viel Geld verleihen konnten. Diese erste Ansiedlung Menschen jüdischen Glaubens fand ihr trauriges Ende in der Pestverfolgung von 1350, da den Juden nachgesagt wurde, mit der Pest in Verbindung zu stehen. Alle Juden wurden aus der Stadt vertrieben.⁴

„Man bezichtigte sie, durch das Vergiften von Brunnen an der Entstehung der Pest schuldig zu sein. Damit lebten alte Beschuldigungen wieder auf, die die Juden als Giftmischer verleumdet haben. Diese Saat fiel auf fruchtbaren Boden [...].“⁵

Erst über hundert Jahre später erlaubte es Bischof Franz von Waldeck (1535-1553), der die Wiedertäufer aus der Stadt vertrieben hatte, ungefähr zehn jüdischen Familien erneut in Münster zu leben. Die Gründe dafür waren wieder wirtschaftlicher Natur.⁶ Eine voll ausgestattete Gemeinde wie die des 12. Jahrhunderts konnte jedoch nicht entstehen. 1541 wurde der Zuzug weiterer Juden unterbunden. Dies geschah, da der Rat der Stadt Münster nach dem Ende der Wiedertäuferherrschaft vom Heiligen Römischen Reich erneut volle Rechte zugestanden bekommen hatte und somit seine judenfeindliche Politik durchsetzen konnte. Der Bischof war gegen dieses Verbot machtlos, schaffte es dennoch, die Juden bis zu seinem Tod 1553 vor Pogromen zu schützen. Ein halbes Jahr nach seinem Ableben beschloss der Rat jedoch die Ausweisung der Juden aus Münster. Noch im selben Jahr erlosch das jüdische Leben in Münster um ein weiteres Mal. Alle Juden verließen die Stadt. Dauerhaftes Bleiberecht blieb ihnen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts in der Stadt Münster verwehrt. In der Zwischenzeit gab es zwar jüdische Familien im Münsterland, jedoch nicht in Münster selbst.⁷

1807 wurde Münster in das französische Kaiserreich einbezogen und gehörte zum Großherzogtum Berg. Der Rat konnte seine judenfeindliche Politik nicht mehr durchsetzen und musste am 13. Februar 1810 erstmals wieder seit 1554 einem Juden die dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung erteilen⁸. Dies wurde durch den zuständigen

³Vgl.: http://de.wikipedia.org/wiki/Judentum_in_M%C3%BCnster 25.01.2010

⁴Vgl.: Möllenhoff, Gisela u.a.: Jüdische Familien in Münster. 1918-1945 Biographisches Lexikon, Münster 2001, S. 15

⁵<http://home.allgaeu.org/kschroep/Stammesfremde/Suendenboecke.htm> 10.02.2010

⁶ Vgl.: Aschoff, Die Juden, Diethard: Die Juden in Münster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. In: Geschichte original - am Beispiel der Stadt Münster, Sammelmappe 5, Münster 1981 S. 3

⁷ Vgl.: Aschoff, Die Juden, S.3-6

⁸ Vgl.: Aschoff, Diethard, S. 6

Innenminister Johann Franz Joseph von Nesselrode-Reichenstein ermöglicht. Weitere Einbürgerungen folgten und im Jahre 1816 waren 80 Juden in der Stadt Münster ansässig. Wie schon im französischen Kaiserreich hing das Schicksal der Juden in Münster in dieser Zeit von Entscheidungen und Entwicklungen ab, die außerhalb Westfalens fielen. 1814 fiel Münster an Preußen. Das 1812 von Karl August von Hardenberg im Zuge der preußischen Reformen eingeführte Judenedikt machte Juden mit gewissen Einschränkungen zu preußischen Staatsbürgern. Auf dem Wiener Kongress von 1814/15 wurde jedoch beschlossen, u.a. dieses neue Gesetz noch nicht in den westlichen Provinzen durchzusetzen.⁹

In den nächsten Jahren fand Schritt für Schritt die Emanzipation der Juden statt, die 1848 theoretisch vollendet wurde, indem es im Gesetzbuch hieß, dass alle Preußen vor dem Gesetze gleich seien. Praktisch gesehen waren die Juden jedoch noch nicht gleichberechtigt und wurden hauptsächlich durch das katholische Zentrum bis 1880 an ihrer vollständigen Emanzipation gehindert. Die durch das Scheitern der Revolution von 1848 wieder zum Zuge gekommene konservative Politik hemmte die Emanzipation ebenfalls für einige Zeit. Sie machte jedoch deutliche Fortschritte. Liberale Ideen und die Industrialisierung hatten einen neuen Zeitgeist geschaffen, der auch die Situation der jüdischen Bevölkerung verbesserte:

„Vom neuen Zeitgeist profitierten auch die Juden. Das „Gesetz, betreffend die Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung“ vom 3. Juli 1869, hob alle noch bestehenden, aus der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses hergeleiteten Beschränkungen‘ auf. Durch dieses Gesetz erhielten die Juden auch in Münster die volle Gleichberechtigung.“¹⁰

2.2 Entwicklung des Antisemitismus im Deutschen Kaiserreich und in der Weimarer Republik

2.2.1 Antisemitismus im Kaiserreich

Im deutsch-französischen Krieg 1870/71 schlossen sich viele patriotische Männer jüdischen Glaubens den Truppen Bismarcks an, um für ein geeintes Deutschland zu kämpfen. In der anschließenden Reichsverfassung von 1871 war die Gleichberechtigung des jüdischen Bevölkerungsteils fest verankert und die Emanzipation der 520.000 Juden in Deutschland formal abgeschlossen.¹¹ Doch der anfängliche Jubel über den schnellen Sieg über die Franzosen und die Reichsgründung verpuffte schnell. Die „große Depression“ einige Jahre nach der Reichsgründung trieb viele Menschen in den Ruin. Auf der Suche nach Schuldigen landete man bei den Juden, da viele von ihnen einen beachtlichen wirtschaftlichen Aufstieg vollzogen hatten, während es mit dem Großteil der restlichen deutschen Bevölkerung eher bergab ging. Sie boten sich als Sündenböcke geradezu an. In dieser Zeit begann der

⁹ Vgl.: http://de.wikipedia.org/wiki/Judentum_in_M%C3%BCnster 04.03.2010

¹⁰ Aschoff, Die Juden, S. 8

¹¹ Vgl.: <http://www.dhm.de/lemo/html/kaiserreich/antisemitismus/index.html> 18.02.2010

moderne Antisemitismus, ein Begriff, der im Jahre 1879 erstmals in Berlin auftauchte.¹²

„Aus der theologisch-historischen Literatur des späten 18. Jahrhunderts hatten Sprachwissenschaftler und Völkerkundler den Begriff "Semiten" übernommen. Dessen linguistisch-ethnologischer Gebrauch diente der Beschreibung des "Volkscharakters" der Juden. Durch Hinzufügung von Elementen der "Rassenlehre" wurde aus dem "Volkscharakter" im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ein weitgehend unabänderlicher "Rassencharakter". [...] "Jüdischen Geist" setzten die Antisemiten gleich mit allen negativen Auswirkungen der Modernisierung, vor allem mit Kapitalismus und Ausbeutung, aber auch mit Marxismus.“¹³

Der neue den Juden zugeschriebene „Volkscharakter“ grenzte die Menschen jüdischen Glaubens von der restlichen Bevölkerung ab. Antisemitische Parteien entstanden und allein zwischen 1873 und 1890 erschienen über 500 Schriften zur sogenannten „Judenfrage“. Seit Anfang der 1890er Jahre rückte der „Rassengedanke“ immer mehr in den Vordergrund. Einige Verbände strebten die vollständige Vertreibung der Juden aus Deutschland an. Sie wollten ein „reines“ Kaiserreich. 1893 erlangten die antisemitischen Parteien mit 2,9 Prozent der Stimmen ihren politischen Höhepunkt. Viele alte und neugegründete Verbände und Vereine bekannten sich jedoch in den Folgejahren zum Antisemitismus, der gesellschaftsfähig geworden war.¹⁴

„Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass der Antisemitismus in den rund vier Jahrzehnten von der Reichsgründung bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges stark an Bedeutung zunahm. Zwar ereigneten sich spektakuläre Ausschreitungen gegen Juden [...] relativ selten. Auch konnte der Antisemitismus als eigenständige politische Kraft nur vorübergehend größere Erfolge erzielen. Aber er gewann beträchtlichen Einfluss in den politischen und gesellschaftlichen Organisationen, spielte eine wichtige Rolle im Denken des national gesinnten Bürgertums und wurde im gesellschaftlichen Leben zur sozialen Norm.“¹⁵

2.2.2 Antisemitismus in der Weimarer Republik

In der Weimarer Republik radikalisierte sich der Antisemitismus. Er wurde zum „Radauantisemitismus“. Es blieb nicht mehr „nur“ bei antijüdischen Schriften, Hetzkampagnen und damit gesellschaftlicher Ausgrenzung, seit 1918 häuften sich auch zusehends die körperlichen Übergriffe rechtsradikaler Deutscher gegenüber ihren jüdischen Mitbürgern. Die Juden waren Sündenböcke für all das, was den Deutschen zu schaffen machte: Inflation, Parlamentarismus, Revolution. Sie wurden mit einem durchgehend schlechten Charakter skizziert und ihnen wurde nachgesagt, sich im Krieg nicht an den Kampfhandlungen beteiligt, sondern Handel und Geschäfte betrieben

¹²Vgl.: Rürup, Reinhard und Nipperdey, Theodor: Antisemitismus – Entstehung, Funktion und Geschichte eines Begriffs, in: Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Band 15, Göttingen 1975, S. 102

¹³ <http://www.dhm.de/lemo/html/kaiserreich/antisemitismus/index.html> 18.02.2010

¹⁴ Vgl.: ebd.

¹⁵ Kursbuch Geschichte. Zeiten und Menschen. Geschichte – Oberstufe, Braunschweig, Paderborn, Darmstadt 2007, S. 500

zu haben, um sich zu bereichern. Die Schuld an der Niederlage der „im Felde unbesiegten Kaiserlichen Armee“ wurde den Juden zugeschrieben, obwohl sie prozentual gesehen genauso viele, wenn nicht gar mehr Gefallene zu beklagen hatten als der Rest der Bevölkerung.¹⁶

Gewalttätige Aktionen rechtsradikaler Gruppen wie Misshandlungen bis hin zum Totschlag nahmen zu. Synagogen und jüdische Friedhöfe wurden geschändet und es kam zu vielen Boykottkampagnen. Von diesen Straftaten wurden nur die wenigsten gerichtlich geahndet, während linksradikale Straftäter heftigste Konsequenzen zu spüren bekamen, wenn sie gesetzeswidrig handelten.

„Als bewusste Alternative zu diesem "Radauantisemitismus" kristallisierte sich Ende der 1920er Jahre ein neuer volkstumpolitischer Antisemitismus heraus, der parteiübergreifend von der DNVP bis zur NSDAP auf Zustimmung stieß und die "Entfernung" der Juden aus dem deutschen Volk forderte.“¹⁷

3. Rassenpolitik der Nationalsozialisten

1933 ergriffen die Nationalsozialisten mit Adolf Hitler an ihrer Spitze die Macht in Deutschland. Schon zehn Jahre vorher hatte Hitler in seinem Buch „Mein Kampf“ geschrieben:

„‘Den gewaltigsten Gegensatz zum Arier bildet der Jude.’ – ‚Der Jude ist nur einig, wenn eine gemeinsame Gefahr ihn dazu zwingt oder eine gemeinsame Beute lockt; fallen beide Gründe weg, so treten die Eigenschaften eines krassesten Egoismus in ihre Rechte, und aus dem einigen Volk wird im Handumdrehen eine sich blutig bekämpfende Rotte von Ratten. Wären die Juden auf dieser Welt allein, so würden sie ebenso sehr in Schmutz und Unrat ersticken ...‘- ‚Er (der Jude) ist und bleibt ein Parasit, ein Schmarotzer, der wie ein schädlicher Bazillus sich ausbreitet ...‘- ‚Sein Endziel ... ist der Sieg der Demokratie ...‘“ (Aus: Hitler, Adolf: Mein Kampf. Zentralverlag der NSDAP. München 1938, S. 329, 331, 334, 347)¹⁸

Anscheinend haben nicht genug Menschen das Buch gelesen, sonst wäre wohl vielen im Voraus schon klar gewesen, was passieren könnte, sollte Hitler an die Macht kommen.

„In der nationalsozialistischen Weltanschauung war rassistisches Denken ein zentraler Bestandteil. Mit scheinwissenschaftlichen Verfahrensweisen wurden dabei aus der Biologie Schlüsse für die Erklärung menschlicher Geschichte und menschlicher Gesellschaft gezogen. Dabei behaupteten die Vertreter dieser Ideologie, dass es verschiedenwertige menschliche "Rassen" gäbe und die "Arier", denen auch die Deutschen zugerechnet wurden, an der Spitze einer Rassenpyramide stünden. Ein Kernpunkt solcher Vorstellungen war der rassistische Antisemitismus. Er betrachtete die

¹⁶ Vgl.: <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/antisemitismus/index.html> 18.02.2010

¹⁷ <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/antisemitismus/index.html> 18.02.2010

¹⁸ <http://www.eglofs.rv.schule-bw.de/m5.htm> 07.03.2010

Juden gleichsam als Gegenrasse, als Todfeinde der "Arier".

So fremd uns heute solches Denken auch scheint, konnten sich die Nationalsozialisten damals auf einen seit dem 19. Jh. weitverbreiteten Rassismus stützen [...].¹⁹

Ziel der Rassenpolitik war zunächst die Vertreibung aller Juden aus Deutschland. Die Judenverfolgung verlief wie folgt: Sie fing 1933 mit dem Judenboykott an. Arztpraxen, Anwaltskanzleien und jüdische Geschäfte wurden boykottiert und beschädigt, und Juden vom Staatsdienst ausgeschlossen. Der nächste Schritt waren die Nürnberger Gesetze von 1935. Sie schränkten das alltägliche Leben der jüdischen Bevölkerung weiter ein und verboten z.B. Eheschließung und Geschlechtsverkehr von Juden und Nicht-Juden. Ab 1938 durften Juden keine öffentlichen Ämter mehr ausüben. Ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte die Judenverfolgung am 09./10. November 1938 in der Pogromnacht, von den Nazis auch „Reichskristallnacht“ genannt. Tausende Geschäfte und Häuser jüdischer Familien wurden mutwillig zerstört und in ganz Deutschland zündeten SS- und SA-Truppen die Synagogen an. Zahlreiche Juden wurden verhaftet, geschlagen, misshandelt und ermordet, weil sie der „falschen“ Religion angehörten.²⁰

„Insgesamt wurden im NS-Regime etwa 2.000 antijüdische Gesetze oder Ergänzungsverordnungen erlassen.“²¹

Der mit dem Überfall auf Polen ausgelöste Zweite Weltkrieg hatte fatale Folgen für alle Juden europaweit. Zu Tausenden wurden sie Opfer gezielter Massaker der Deutschen. Allein im Krieg gegen die Sowjetunion brachten deutsche Soldaten ungefähr eine halbe Millionen Juden um. Die Deutschen

„erschossen Männer, Frauen und Kinder in Wäldern oder auf freiem Feld und verscharrten sie in Massengräbern [...].“²²

1941 hatte die deutsche Regierung mit der „Endlösung der Judenfrage“ beschlossen, alle Juden in speziell dafür errichteten Fabriken zu ermorden. 6 Millionen Menschen jüdischen Glaubens wurden bis 1945 Opfer des Rassenwahns und in den Konzentrationslagern umgebracht.

4. Das Schicksal der Familie Hertz

„1933 lebten rund 700 Juden im damaligen Stadtgebiet Münster. Von ihnen sind bis 1945 84 in Münster gestorben, 264 ausgewandert, davon 170 bis zur

¹⁹ http://artikel.schuelerlexikon.de/Geschichte/Die_Rassenideologie_der_NS_Diktatur.htm 01.03.2010

²⁰ Vgl.: <http://rsbaumholder.bildung-rp.de/subjects/er/juden10a.htm> 01.03.2010

²¹ <http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/holocaust/index.html> 04.03.2010

²² <http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/holocaust/index.html> 04.03.2010

Reichskristallnacht, 4 überlebten illegal, 271 wurden deportiert, von denen nur 4 der Vernichtung entkamen. Das Schicksal von 74 Juden ist unbekannt.“²³

4.1 Dr. Albert Hertz und seine Frau Klara

Dr. jur. Albert Hertz wurde am 15.1.1879 in Coesfeld geboren. 1880 kamen seine Eltern mit ihm nach Münster, wo er das Gymnasium Paulinum besuchte, an dem er 1897 im Alter von 18 Jahren das Abitur absolvierte. Anschließend studierte er Rechtswissenschaften an den Universitäten in Lausanne, München, Berlin und Marburg. Er promovierte 1904 an der Universität Erlangen und erhielt 1906 als Rechtsanwalt die Zulassung beim Landgericht Münster (1923 beim Amtsgericht Münster). Schnell wurde er zu einem geachteten Rechtsanwalt und Notar. Vom 1.10.1901 bis zum 30.9.1902 leistete er den Einjährigen Freiwilligen Dienst beim 2. Westfälischen Feldartillerie-Regiment, welchen er sich 12 Jahre später zunutze machte, indem er als Vizewachtmeister und Kriegsgerichtsrat am ersten Weltkrieg teilnahm. Er war u.a. in Frankreich und Polen im Felde und wurde für seine Dienste 1916 mit dem Ehrenkreuz zweiter Klasse und 1934 mit dem Ehrenkreuz für Frontkämpfer ausgezeichnet. Doch der Krieg hatte auch negative Folgen für ihn: Albert Hertz erlitt einen schweren Herzfehler.²⁴

1914 gehörte er dem Repräsentantenkollegium der jüdischen Gemeinde Münsters an und war Anhänger der DDP.²⁵

Da er Jude war, verschlechterte sich seine Lebenssituation nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten. Aufgrund Hitlers judenfeindlicher Politik durften Juden ab 1933 nicht mehr im Staatsdienst tätig sein. Albert Hertz durfte jedoch seine Praxis bis 1938 behalten.

„Daß Dr. Hertz überhaupt noch als Rechtsanwalt praktizieren konnte, ist damit zu erklären, daß er in Münster sehr angesehen war, einflußreiche Bekannte hatte und darüber hinaus durch seine Teilnahme am Ersten Weltkrieg und durch seine Auszeichnungen besonders geschützt war. Ein solcher Jude entsprach eben gar nicht dem Bild vom antideutschen, raffgierigen Wucherer, das die Nationalsozialisten in der Öffentlichkeit verbreiteten.“²⁶

Trotz dieser schlimmen Vorfälle blieben Albert und Klara optimistisch. Sie konnten und wollten nicht an eine Entwicklung glauben, wie sie dann tatsächlich eintrat und

²³ Aschoff, Diethard: Die Juden in Münster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. In: Geschichte original - am Beispiel der Stadt Münster, Sammelmappe 5, Münster 1981, S. 9

²⁴ Vgl.: Möllenhoff, Gisela u.a.: Jüdische Familien in Münster. 1918-1945 Biographisches Lexikon, Münster 2001, S.184

²⁵ DDP: „Deutsche Demokratische Partei“ (1918-1933). Identifizierte sich uneingeschränkt mit der parlamentarischen Demokratie der Weimarer Republik und bildete 1919 mit der SPD und der Zentrumspartei die „Weimarer Koalition“.

Vgl.: <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/innenpolitik/ddp/index.html> 20.02.2010

²⁶ Lammersmann, Birgit und Wißmann, Karin: Nicht nach Riga! Der Überlebenskampf einer Münsterschen Jüdin im Dritten Reich, in: Heinz-Ulrich Eggert (Hrsg.): Schon fast vergessen. Alltag in Münster 1933-1945, Münster 1986, S. 153

„hielten die Nationalsozialisten für Wirrköpfe, die unfähig waren, ein so hochentwickeltes Land wie Deutschland für längere Zeit zu regieren. Deshalb würde der Spuk bald zusammenbrechen. So lange mußte man eben ausharren.“²⁷

Albert Hertz besaß ein großes Haus an der Engelstraße mit drei anliegenden Grundstücken, welches er jedoch 1937 nicht mehr halten konnte, da er alle seine Einnahmen auf ein Sperrkonto einzahlen musste, und verkaufte. Er erwarb eines der kleineren Grundstücke seines Vetters Hugo Hertz und baute dort ein neues Haus. Ab Mai 1939 durften Juden nur noch in Häusern wohnen, deren Besitzer ebenfalls Juden waren (sogenannte „Judenhäuser“). Daher wurden zunächst seine Mutter, später noch ein Lehrerpaa, eine Kriegerwitwe und eine Frau mit ihrer Enkelin bei ihm einquartiert, die jedoch alle am 10.12.1941 ins Konzentrationslager nach Riga deportiert wurden. Albert Hertz entging dieser Deportation, da er zu jener Zeit krank war. Seine Tochter Henriette blieb bei ihm, um ihn zu pflegen.²⁸

Seine Frau Klara Hertz, geboren am 4.12.1882 in Barmen, litt wie ihr Mann als Folge des ersten Weltkriegs an einem schweren Herzfehler. Sie regte sich sehr über die Schikanen der Nationalsozialisten auf und starb am 28.3.1939 nach schwerer Krankheit genau an dem Tag, an dem verordnet wurde, dass Juden keine Wertgegenstände mehr besitzen durften.²⁹

In den darauffolgenden Jahren besuchte Albert Hertz täglich das Grab seiner verstorbenen Frau. Er musste dafür vier Kilometer zu Fuß laufen, da Juden seit 1938 keine öffentlichen Verkehrsmittel mehr benutzen durften. Das Gehen fiel ihm aufgrund seines Herzfehlers sehr schwer und er musste mit ständig gesenktem Kopf laufen, da „Arier“ nicht mehr mit Juden sprechen durften und er niemanden zum Grüßen zwingen wollte. Er starb schließlich am 24.12.1941 im Franziskushospital.³⁰

4.2 Henriette Hertz

Henriette Hertz wurde am 14.8.1913 in Münster geboren.

„Ihre Familie lebt nachweislich seit dem 15. Jahrhundert in Deutschland, so daß sie selbst und ihre Eltern sich immer als Deutsche fühlten.“³¹

Ab 1920 besuchte Henriette Hertz die Annette-von-Droste-Hülshoff-Schule, wo sie am katholischen Religionsunterricht teilnahm, obwohl sie Jüdin war. Sie lebte eine behütete Kindheit in wohlhabendem Hause und fühlte sich eher als Deutsche denn als Jüdin. Sie kam in den 20er Jahren das erste Mal mit dem Antisemitismus in Berührung,

²⁷ Lammersmann, Birgit und Wißmann, Karin: Nicht nach Riga! Der Überlebenskampf einer Münsterschen Jüdin im Dritten Reich, in: Heinz-Ulrich Eggert (Hrsg.): Schon fast vergessen. Alltag in Münster 1933-1945, Münster 1986, S. 152

²⁸ Vgl.: Der Oberstadtdirektor der Stadt Münster (Hrsg.): Der Judenpogrom vom 9./10. November 1938 in Münster, S. 46

²⁹ Vgl.: ebd.

³⁰ Vgl.: ebd.

³¹ Lammersmann, Birgit und Wißmann, Karin: Nicht nach Riga! Der Überlebenskampf einer Münsterschen Jüdin im Dritten Reich, in: Heinz-Ulrich Eggert (Hrsg.): Schon fast vergessen. Alltag in Münster 1933-1945, Münster 1986, S.141

als ihr Vater sie bei einem vornehmen Tennisclub anmelden wollte. Nach der Anmeldung wurde ihm mitgeteilt, dass es jüdischen Jugendlichen normalerweise untersagt sei, dem Club beizutreten, bei Henriette jedoch eine Ausnahme gemacht werde. Dr. Hertz meldete sie daraufhin in einem anderen Tennisclub an, da er „für seine Tochter keine besonderen Vorteile gelten lassen wollte [...]“³²

Ursprünglich wollte Henriette Hertz Modezeichnerin werden. Da sie Jüdin war, fand sie 1933 jedoch keine Lehrstelle, machte eine Ausbildung im Büro und lernte Maschinenschreiben und Stenographie, um ihrem Vater später in der Kanzlei helfen zu können. In ihrem Tennisclub konnte sie weiterhin bleiben, von antisemitischen Vorfällen bekam sie beim Sport nichts mit. 1934/35 war sie sechs Monate lang in Spanien bei einem Onkel und erteilte Juden, die auswandern wollten, nach ihrer Rückkehr Spanischunterricht.³³

Doch der Rassenwahn machte sich bald in nahezu allen Lebensbereichen bemerkbar. Henriette trat aus ihrem Tennisclub aus, um ihren Kameradinnen keine Schwierigkeiten zu bereiten,

„weil befürchtet werden mußte, daß andernfalls die gesamte gegnerische Mannschaft nicht antreten würde.“³⁴

Viele Geschäfte und Lokale brachten Schilder mit Aufschriften wie „Juden unerwünscht“ an. Als Henriette eines Tages mit Bekannten essen ging, bemerkte sie, dass ein solches Schild genau über ihr hing. Sie verließ das Lokal sofort. Im Nachhinein kann sich Frau Hertz nur an eine einzige Gaststätte erinnern, die nicht ein solches Schild angebracht hatte, und in der Juden speisen durften.³⁵

Aufgrund dieser Entwicklungen wollte sie mit Hilfe von Verwandten in die USA ausreisen, erhielt jedoch zunächst von dort keine Einreisegenehmigung. Als sie um 1939 alle notwendigen Papiere zusammen hatte, musste sie bei ihren Eltern bleiben, da ihre Mutter zu diesem Zeitpunkt schwer krank war.

In der Pogromnacht wurde ihr Haus als einziges von Juden bewohntes in ganz Münster vor der Zerstörungswut der SA- und SS-Truppen verschont, da ihr Vater alte Beziehungen zu hochgestellten Persönlichkeiten hatte. Frau Hertz erzählt:

„ Auf dem Weg zum Einkaufen traf ich am Morgen des 10. November Nachbarn, von denen ich erfuhr, daß die Synagoge brannte und daß die jüdischen Geschäfte und Wohnungen verwüstet worden waren. [...] Anschließend suchte ich meine jüdischen Bekannten auf, um ihnen eventuell helfen zu können. Besonders entsetzlich ist es für mich gewesen, daß man bei den Bekannten, die ich zuerst aufsuchte, wirklich alles zerstört hatte.“³⁶

³² Lammersmann, Birgit und Wißmann, Karin: Nicht nach Riga! Der Überlebenskampf einer Münsterschen Jüdin im Dritten Reich, in: Heinz-Ulrich Eggert (Hrsg.): Schon fast vergessen. Alltag in Münster 1933-1945, Münster 1986, S.141

³³ Vgl.: Vgl.: Möllenhoff, Gisela u.a.: Jüdische Familien in Münster. 1918-1945 Biographisches Lexikon, Münster 2001, S. 186

³⁴ Lammersmann, Birgit und Wißmann, Karin: Nicht nach RigaMünster 1986, S.154

³⁵ Vgl.: ebd. S. 154

³⁶ ebd. S 158

Unmittelbar nach der Pogromnacht wurde es Juden verboten, Theater, Kinos, Konzerte und andere kulturelle Veranstaltungen zu besuchen. Der Führerschein wurde ihnen entzogen und sie durften nicht mehr mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren. Im Dezember 1941 fand die erste Deportation ins Konzentrationslager nach Riga statt. Frau Hertz entging dieser Deportation, da sie ihren schwerkranken Vater pflegen sollte, der aufgrund seiner Krankheit ebenfalls nicht deportiert werden sollte.³⁷ Albert Hertz starb jedoch sehr bald und war noch nicht beerdigt, als ein Mann von der Gestapo Henriette Bescheid gab, sie müsse mit dem nächsten Transport nach Riga.

„Ich erinnere mich an eine Begegnung, die ich ein paar Tage vor dem Deportationsbefehl gehabt hatte. Ich ging über die Salzstraße und hatte den Judenstern mit meinem Muff verdeckt. Da sah ich einen SS-Mann kommen, der mit mir im gleichen Tennisclub gewesen war. Ich nahm schnell meine Hände mit dem Muff runter. Er sagte zu mir: „Laß den Muff oben und außerdem: Falls man dich in ein KZ bringen will, dann versuche, vorher unterzutauchen. Ich würde dich lieber erschießen, als daß ich dich dahin gehen ließe. Mehr kann ich dir nicht sagen.“ Was so ein Lager war, wußte ich bin dahin nicht. Nun war es soweit, daß ich dorthin sollte. Ich hatte nur noch den einen Gedanken: Fortlaufen!“³⁸

Da 1941 ein Gesetz die Auswanderung von Juden verbot, blieb Henriette Hertz nur noch die Wahl zwischen Konzentrationslager oder Untertauchen. Sie entschied sich logischerweise für letzteres und fuhr unter dem Decknamen Hanne Halm,

„weil ich mich an einen Strohhalm klammern mußte, um zu überleben“³⁹, nach Köln, wo sie bei Verwandten und Bekannten lebte und wo sie schließlich auch Arbeit fand. Sie überlebte bis Kriegsende in der Illegalität. Drei Jahre nach der Befreiung bekam sie eine Einwanderungsgenehmigung für die USA, sie kehrte jedoch nach einem Jahr Aufenthalt wieder zurück nach Deutschland, wo sie noch viele Jahre lebte.⁴⁰

4.3 Hugo Hertz

Hugo Hertz wurde am 16.9.1875 in Coesfeld geboren, wuchs mit zwölf Geschwistern auf und besuchte die Schule in Coesfeld bis zu seinem 14. Lebensjahr. Seit 1906 betrieb er eine Pferdehandlung in Münster. Er fing klein an und baute sich im Laufe der Jahre einen Großhandel in Nutz- und Zuchtpferden im In- und Ausland auf, zu dem in den 1920er Jahren noch ein Futtermittel- und Kommissionsbetrieb hinzukamen. So wurde er in der Weimarer Zeit zu einem der wohlhabendsten und geachtetsten Bürger in Münster. Er war außerdem Stadtverordneter. Desweiteren besaß er eine ungewöhnliche Begabung: Er konnte Pferdegesichter unterscheiden wie andere die

³⁷ Vgl.: Möllenhoff, Gisela u.a.: Jüdische Familien in Münster. 1918-1945 Biographisches Lexikon, Münster 2001, S. 186

³⁸ Lammersmann, Birgit und Wißmann, Karin: Nicht nach Riga! Der Überlebenskampf einer Münsterschen Jüdin im Dritten Reich, in: Heinz-Ulrich Eggert (Hrsg.): Schon fast vergessen. Alltag in Münster 1933-1945, Münster 1986, S. 162

³⁹ ebd. S. 163

⁴⁰ Vgl.: Möllenhoff, Gisela u.a.: Jüdische Familien in Münster. 1918-1945 Biographisches Lexikon, Münster 2001, S.186

Gesichter von Menschen. Er handelte in Russland, versorgte das Militär und bekam Aufträge vom Schah von Persien! Zusätzlich betätigte er sich im Grundstückhandel. Durch die Weltwirtschaftskrise 1929 erlitt er enorme Verluste und auch der Beginn des Maschinenzeitalters hatte negative Folgen für seine Pferdehandlung, da Pferde immer häufiger durch Maschinen ersetzt wurden.⁴¹

Die sich steigernden Schikanen der Nationalsozialisten setzten ihm schwer zu: Er musste seine Einnahmen auf ein Sperrkonto einzahlen, viele seiner Grundstücke verkaufen und verlor seine Stellung als Stadtverordneter. Seit dem Tod seines jüngsten Sohnes litt er an starken Depressionen, die sich verschlimmerten, als ihm Vermögensbeschlagnahmung und Verhaftung drohten, da er Wertpapiere verkauft hatte, ohne die dafür nötige Genehmigung zu haben. Er wurde von der Gestapo verhört und nahm sich am 24.6.1937 das Leben. Er glaubte, alles verloren zu haben.⁴² Seine Frau verkaufte nach seinem Tod zahlreiche Grundstücke ihres Mannes, u.a. die Villa Hertz, für einen weit unter dem Verkehrswert liegenden Preis. Sie floh aufgrund der Ereignisse vom 9./10. November 1938 mit ihrer Tochter in die USA. Die Firma Hertz wurde aufgelöst und die dabei erzielten Gewinne wurden 1941 vom Deutschen Reich beschlagnahmt.⁴³

5. Jüdisches Leben in Münster nach 1945

Nach der Befreiung aus den Konzentrationslagern kehrten wenige Juden ins Münsterland zurück.

„Sie waren von dem Gedanken beseelt, Kontakt zu den wenigen Juden, die die Schreckensjahre 33-45 überlebt hatten, herzustellen, Angehörige und Freunde wiederzufinden; Halt und Hilfe zu geben.

An einen gemeinsamen Neuanfang und Wiedergründung eines jüdischen Gemeindelebens in einem Land, dessen totalitäre Machthaber die jüdischen Bürger auf unwürdige Art und Weise verfolgt und in den Tod getrieben hatten, hatte dabei zunächst keiner von ihnen gedacht.“⁴⁴

Doch schon am 7. September 1945 fand in Warendorf der erste jüdische Gottesdienst nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches mit 28 Gläubigen statt. 1947 lebten wieder 23 Juden in Münster, die ihre Gottesdienste in einer Privatwohnung feierten. Zwei Jahre später erfolgte der Wiederaufbau der Marks-Haindorf-Stiftung⁴⁵, die von

⁴¹ Vgl.: Möllenhoff, Gisela u.a.: Jüdische Familien in Münster. 1918-1945 Biographisches Lexikon, Münster 2001, S. 190

⁴² Vgl.: Der Oberstadtdirektor der Stadt Münster (Hrsg.): Der Judenpogrom vom 9./10. November 1938 in Münster. Die Ereignisse und ihre Bedeutung in Geschichte und Gegenwart, Münster 1989, S. 45

⁴³ Vgl.: ebd.

⁴⁴ <http://www.jgms.org/geschichte/6.html> 04.03.2010

⁴⁵ „Die Marks-Haindorf-Stiftung war eine wohltätige Körperschaft des öffentlichen Rechts in Münster (Westfalen). Hauptanliegen der Stiftung war die Integration der jüdischen Bürger Westfalens. Die von

nun an als Gemeindezentrum benutzt werden durfte. Um 1960 betrug die Zahl der Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Münster ungefähr 130 Personen.

„Niemand hätte es sich damals träumen lassen, dass sich hier, in diesem Land, nach 1945 je wieder jüdisches Leben konsolidieren würde.“⁴⁶

Am 12. März 1961 wurde die neue Synagoge in Münster eingeweiht, die auf den Ruinen der alten, 1938 zerstörten Synagoge errichtet wurde.

Mitte der 1990er Jahre ging die Mitgliederzahl auf deutlich unter 100 zurück, Tendenz weiter fallend. Dann jedoch entschied sich die Bundesrepublik, jüdische Flüchtlinge aus den ehemaligen GUS-Staaten aufzunehmen. Deutschlandweit wuchsen die jüdischen Gemeinden. In Münster ist sie heute auf über 800 Mitglieder angewachsen und damit wieder so stark, wie vor dem Krieg!⁴⁷

1825 bzw. 1866 bis 1940 bestehende, nach Elias Marks und Alexander Haindorf benannte Einrichtung unterhielt in Münster eine Schule.“ <http://de.wikipedia.org/wiki/Marks-Haindorf-Stiftung> 07.03.2010

⁴⁶ <http://www.jgms.org/geschichte/6.html> 04.03.2010

⁴⁷ Vgl.: Kalitschke, Martin: Jüdische Gemeinde baut an. Grundstein für Erweiterungsbau soll im Juli gelegt werden / Mitgliederzahl steigt über 800. In: Westfälische Nachrichten, 02.02.2010, Nr. 27 RMS03

6. Fazit

Durch diese Arbeit wird deutlich, dass Juden in Münster schon seit dem 12. Jahrhundert in Deutschland benachteiligt und ausgegrenzt wurden. Sie mussten oft als Sündenböcke herhalten, wie zum Beispiel beim Auftreten der Pest im 14. Jahrhundert. Im Kaiserreich wurde aus dem grundsätzlichen Misstrauen und Argwohn gegenüber jüdischen Mitbürgern der „moderne Antisemitismus“, der den Juden einen grundsätzlich schlechten Volkscharakter zuschrieb und sie als „Rasse“ darstellte. Dadurch wurden sie aus der Gesellschaft ausgegrenzt. Ihnen wurde nachgesagt, alles an sich reißen zu wollen. In der Weimarer Republik radikalisierte sich der Antisemitismus und wurde zur sozialen Norm.

Die Nationalsozialisten mit ihrem „Führer“ Adolf Hitler haben also den Antisemitismus nicht erfunden, aber entscheidend geprägt. Hitler war derjenige, der aus diesem Antisemitismus die penibel geplante und durchgeführte bestialische Ausrottung der Juden in Europa machte.

Hitlers Rassenwahn hat die jüdischen Gemeinden in Deutschland, und damit auch die in Münster, zerstört und sechs Millionen Juden das Leben genommen. Nur wenige haben es geschafft, ihm zu entkommen. Das grauenhafte Schicksal der Juden wurde exemplarisch an der Familie Hertz dargestellt, wobei man bedenken muss, dass die Familie Hertz sehr wohlhabend und angesehen in Münster war. Ärmere jüdische Familien lebten im Dritten Reich sicherlich unter noch lebensunwürdigeren Umständen als die Familie Hertz.

Wichtig ist, dass nicht in Vergessenheit gerät, was geschehen ist. Und dazu soll diese Arbeit einen Beitrag leisten.

„Es kann nicht darum gehen und nicht gelingen, sich mit Geschichte auszusöhnen. Historische Verantwortung bedeutet vielmehr, Geschichte als die eigene auf sich zu nehmen. Gerade um der Gegenwart willen müssen wir es tun“⁴⁸

⁴⁸ Der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker auf dem 37. Historikertag in Bamberg, 12.12.1988, Zitiert nach: Der Oberstadtdirektor der Stadt Münster (Hrsg.): Der Judenpogrom vom 9./10. November 1938 S. 84

7. Anhang

7.1 Quellenverzeichnis

7.1.1 Literatur

- Aschoff, Diethard: Die Juden in Münster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. In: Geschichte original - am Beispiel der Stadt Münster, Sammelmappe 5, Münster 1981
- Der Oberstadtdirektor der Stadt Münster (Hrsg.): Der Judenpogrom vom 9./10. November 1938 in Münster. Die Ereignisse und ihre Bedeutung in Geschichte und Gegenwart, Münster 1989
- Kalitschke, Martin: Jüdische Gemeinde baut an. Grundstein für Erweiterungsbau soll im Juli gelegt werden / Mitgliederzahl steigt über 800. In Westfälische Nachrichten, 02.02.2010, Nr. 27 RMS03
- Kursbuch Geschichte. Zeiten und Menschen. Geschichte – Oberstufe, Braunschweig, Paderborn, Darmstadt 2007
- Lammersmann, Birgit und Wißmann, Karin: Nicht nach Riga! Der Überlebenskampf einer Münsterschen Jüdin im Dritten Reich, in: Heinz-Ulrich Eggert (Hrsg.): Schon fast vergessen. Alltag in Münster 1933-1945, Münster 1986, S.139-183
- Möllenhoff, Gisela u.a.: Jüdische Familien in Münster. 1918-1945 Biographisches Lexikon, Münster 2001
- Rürup, Reinhard und Nipperdey, Thomas: Antisemitismus – Entstehung, Funktion und Geschichte eines Begriffs, in: Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Band 15, Göttingen 1975, S. 102

7.1.2 Internetquellen

- http://de.wikipedia.org/wiki/Judentum_in_M%C3%BCnster 25.01.2010
- <http://home.allgaeu.org/kschroep/Stammesfremde/Suendenboecke.htm> 10.02.2010
- <http://www.dhm.de/lemo/html/kaiserreich/antisemitismus/index.html> 18.02.2010
- <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/antisemitismus/index.html> 25.02.2010
- <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/innenpolitik/ddp/index.html> 20.02.2010
- <http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/holocaust/index.html> 04.03.2010
- <http://www.eglofs.rv.schule-bw.de/m5.htm> 07.03.2010
- http://artikel.schuelerlexikon.de/Geschichte/Die_Rassenideologie_der_NS_Diktatur.htm
- <http://rsbaumholder.bildung-rp.de/subjects/er/juden10a.htm> 01.03.2010
- <http://www.jgms.org/index-deutsch.html> 04.03.2010
- <http://www.jgms.org/geschichte/6.html> 04.03.2010